

Die letzte Runde! - Teil 7

Wie sich das Princeton-Seminar der Moderne hingab

Dies geschah in den 1920er Jahren und wurde vom Westminster Theological Seminary dokumentiert. Dazu heißt es im Westminster-Katalog:

„Als die theologischen Seminare formell organisiert wurden, war eines der ersten das Theologische Seminar der presbyterianischen Kirche in Princeton/New Jersey, wo der Unterricht im Jahr 1812 begann. Gegründet von der Generalversammlung der presbyterianischen Kirche der Vereinigten Staaten von Amerika hielt dieses Seminar an dem Westminster Glaubensbekenntnis und an dem Katechismus als Standard-Lehre fest.

Das Princeton-Seminar hob sich durch verschiedene Lehrer, die sich stark und effektiv der Entwicklung, Verbreitung und Erhaltung des reformierten Glaubens widmeten, von anderen Bibelschulen ab. Princeton war in der fundamentalistischen Gemeinschaft von immenser symbolischer Bedeutung. Als all die anderen Bildungsinstitute in Nordamerika sich vom Evangelikalismus abgewandt hatten, war das Princeton-Seminar noch als letzte Bastion der Orthodoxie übrig, hatte aber kein Prestige mehr. Unter dem ersten Professor, Archibald Alexander, der im Princeton-Seminar das große bibeltreue Theologie-System eingeführt hatte, unterrichteten folgende berühmte Lehrer:

- Charles Hodge
- J. A. Alexander
- B. B. Warfield
- Robert Dick Wilson
- J. Gresham Machen

Aber es tauchte dann eine andere Bewegung auf und beendete die Einhaltung der bibeltreuen Theologie. Und im Jahr 1929 wurde das Princeton-Seminar unter dem Einfluss der Modernisten total umorganisiert.“

Folgende Lehrer waren strikt dagegen:

- Robert Dick Wilson
- J. Gresham Machen
- Oswald T. Allis
- Cornelius Van Till

Sie gründeten daraufhin das Westminster Theologische Seminar in Philadelphia.

George Marsden gab in seinem Buch „Fundamentalism and American Culture“ (Der Fundamentalismus und die amerikanische Kultur) dazu folgende Hintergrundinformationen:

„Der Fundamentalismus, der seit 1925 aus den bekannten Zentren des amerikanischen Lebens verschwunden ist, fasste dennoch in anderen weniger bemerkenswerten Bereichen Fuß. Die Bewegung war in eine ganz neue Phase eingetreten. Die Bemühung, die führenden Denominationen zu eliminieren, war fehlgeschlagen, die Leiterschaft betonte jetzt wieder die Arbeit der Ortsgemeinden und die der unabhängigen Vertretungen, wie zum Beispiel Bibelschulen und Missions-Organisationen.

Die örtlichen Pastoren bauten – oft unabhängig von den großen Denominationen – formell oder in der Praxis große und kleine fundamentalistische Herrschaftsgebiete auf. Die Bibelschulen blühten, und in den 1930er Jahren – in den Jahren während der Großen Depression – wurden 26 neue Schulen gegründet. Andere bedeutsame Lehr-Institutionen, wie das Theologische Seminar in Dallas und die Bob Jones-Universität wurden wichtige Zentren für die Zweige der Bewegung. Das Wheaton College war während der 1930er Jahre die am schnellsten wachsende Kunst-Hochschule in Amerika. Die fundamentalistischen Publikationen wurden immer mehr verbreitet. Die Sommer-Bibelkonferenzen und andere Bewegungen zogen die Jugend an. Die Missions-Vertretungen wuchsen beständig.

Die Bewegung nahm drei grundsätzliche Formen an:

1. Die Fundamentalisten in den großen Denominationen hatten alle Hoffnungen aufgegeben, dem Vormarsch der Modernisten innerhalb ihrer Kirchen entgegenwirken zu können.
2. Die starken fundamentalistischen Einflüsse außerhalb der traditionellen konfessionellen Strukturen der amerikanischen Kultur, aber innerhalb der Denominationen, waren nicht rein fundamentalistisch.
3. Einige der extremsten Fundamentalisten spalteten sich in ihre eigenen Denominationen oder in unabhängige Gemeinden ab.“

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war der Begriff „evangelikal“ nahezu gleichbedeutend mit dem „Fundamentalismus“, und die beiden Wörter waren oft austauschbar. Die zerfressende Moral der grölenden Zwanzigjährigen und die zunehmende Rastlosigkeit unter den jungen Leuten erzeugte Besorgnis innerhalb der christlichen Gemeinschaft. Eine steigende Anzahl von zwischenkirchlichen Gruppen schlossen sich zusammen, um effektiver die Jugend zu erreichen. In einem Geist der Kooperation wurden sie motiviert, die Verlorenen mit der „guten Nachricht“, dem Evangelium, über

ein neues Leben in Jesus Christus zu erreichen.

Als die National Association of Evangelicals (NAE = Nationale Vereinigung der Evangelikalen) im Jahr 1942 gebildet wurde, wurden einige gute fundamentalistische Leiter Teil dieser Bewegung:

- Bob Jones senior
- John R. Rice
- Harry Ironside
- David Otis Fuller (der nicht mit Charles und Daniel Fuller in Beziehung stand)

Es war während der Zeit und nach dem Zweiten Weltkrieg, in der die NAE schnell als eine Vielfalt von Kirchen- und Gemeindegruppen zusammenarbeiteten.

Einige dieser Gruppen waren:

- Youth for Christ (Jugend für Christus)
- InterVarsity
- Christian Fellowship (Christliche Gemeinschaft)
- Young Life Campaign (Kampagne Junges Leben)
- Campus Crusade for Christus
- Fellowship of Christian Athletes (Gemeinschaft christlicher Sportler)
- World Vision (Weltvision)
- Christian Service Brigade (Christliche Dienst-Brigade)
- Pioneer Girls (Wegbereitende Mädchen)
- Christian Camping (Christliches Zelten)
- Word of Life (Wort des Lebens)
- Youth with a Mission (Jugend mit einer Mission)
- Missionary Assist (Missionarische Unterstützung)

Der Kirchenhistoriker Garth M. Rosell dokumentierte sehr gut diese Zeit in der Mitte des 20. Jahrhunderts in seinem Buch „The Surprising Work of God“ (Das überraschende Werk Gottes).

Das Westminster-Seminar hält im Jahr 2008 an der Unfehlbarkeit der Bibel fest

Es begann ein historisches Muster in Erscheinung zu treten, als christliche Männer, Kirchen, Denominationen, Bildungseinrichtungen und Bewegungen anfangen, von der Hingabe an die Unfehlbarkeit der Bibel abzudriften. Es ist sehr wichtig, dieses Muster genau zu verstehen. Dazu muss angemerkt werden, dass sich das Westminster-Seminar im Jahr 2008 von Professor

Peter Enns nach 14 Jahren trennen musste, weil er von der Glaubwürdigkeit von Gottes unfehlbarem Wort abgekommen war.

Dieses historische Muster wurde klar von Carl R. Trueman, dem Vizepräsidenten des Seminars für akademische Angelegenheiten und Professor für Kirchengeschichte und historische Theologie, folgendermaßen beschrieben:

„Als Historiker versuche ich es immer zu vermeiden, endgültige Aussagen über jüngste Ereignisse zu machen: Während Berichte von Augenzeugen und von Beteiligten von historischen Ereignissen sehr spannend zu lesen sind, mangelt es ihnen jedoch an objektiver Perspektive, welche die Zeit und die emotionale Distanz mit sich bringen. Deshalb sind sie als historische Auslegungen oft weniger befriedigend als das, was englische Schuljungen der Vergangenheit 'eine mitreißende Geschichte' genannt hätten. Dennoch erscheint es zu diesem Zeitpunkt, selbst als Augenzeuge und Beteiligter an jüngsten Ereignissen am Westminster-Seminar, dass ich ein paar einfache Gedanken für den Laien-Beobachter anbieten, was den historischen Zusammenhang und die Bedeutung unserer Kämpfe anbelangt.

Es ist in evangelikalen Kreisen nahezu sprichwörtlich geworden, dass die meisten konservativen oder konfessionellen Kreise eine ungefähre Lebensdauer von 75 Jahren haben, bis sie nachweislich bedeutsame Veränderungen in ihrer theologischen Richtung vornehmen. Man kann hinzufügen, dass es eine andere oft wiederholte Beobachtung gibt, nämlich die, dass solch eine Veränderung nicht langsam durch irgendeine Art von allmählicher Evolution geschieht, sondern quasi über Nacht erfolgt.

Ein dritter Kommentar, der in diesen Kreisen wahrscheinlich am häufigsten gehört wird, ist der, dass die Institutionen in ihrer Theologie immer breitfächeriger werden und dass, wenn solch ein Wechsel erst einmal vollzogen hat, man nicht mehr in eine orthodoxere Richtung zurückgeht.

- Wo haben diese Ideen ihren Ursprung?
- Und warum ist es so, dass das viele gar nicht merken und wenn dann nur mit einem unangenehmen Bauchgefühl?

Die Antwort darauf ist, dass es dafür natürlich genügend geschichtliche Beweise gibt, dass so etwas wirklich stattfindet, selbst wenn der pauschalierte Zeitrahmen verhandelbar ist. Denken wir nur an das Princeton-Seminar. Es wurde im Jahr 1812 gegründet, erlebte seine Blütezeit der Orthodoxie und wurde dann im Jahr 1929 neu organisiert. Dadurch verschwand die alte Theologie nach den Westminster-Normen beinahe über Nacht aus den Hörsälen.

Denken wir an das Fuller-Seminar, das nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet worden war. Es führte die Entwicklung der evangelikalen Theologie an, welche orthodox und akademisch rigoros war. Es brüstete sich damit, eine herausragende evangelikale Fakultät zu sein. Doch seine Hingabe an die Unfehlbarkeit der Bibel schwand innerhalb von zwei Generationen. In beiden Fällen geschah der Wandel schnell, und von diesem Punkt an gab es in diesen Institutionen keine Rückkehr mehr zu dem, was den älteren theologischen Wegen auch nur im Geringsten ähnelte.

Es gibt gute Gründe, weshalb solche Dinge passieren können. Don Carson, der Autor des Buches 'Becoming Conversant with the Emerging Church' (Vertraut werden mit der Emerging Church), das im Jahr 2005 erschienen ist, schreibt, dass die erste Generation für die Orthodoxie kämpfen musste, die zweite sie zu schätzen wusste und dass die dritte Generation sie abgeschafft hat. Deshalb kommt man auf die Schätzung mit den 75 Jahren, bevor die Probleme anfangen. Und weiter heißt es in diesem Buch:

'Wir wollen das Ganze ein wenig konkretisieren. Bei den Institutionen, die in Krisenzeiten gegründet wurden, hielten die Mitglieder der ersten Generation oft wegen der allgemeinen Kämpfe zusammen, die innerhalb einer Denomination oder einer besonderen Institution ausgetragen wurden. Sie wussten, wer sie waren und an was sie glaubten. Sie hatten klare Standpunkte über die grundsätzlichen Punkte, und einige von ihnen haben dafür gewaltige persönliche Opfer gebracht.

Die zweite Generation lebte in einem intellektuellen und kulturellen Raum, den die erste Generation für sie geschaffen hatte. Doch sie kannte die umstrittenen Zusammenhänge nicht, die dazu geführt hatten, dass ihre Vorväter so eng zusammengehalten hatten. Die dritte Generation hat wenig oder gar keine Kenntnis mehr von den Kämpfen der ersten Generation, und nach Freud'scher Manier ist es ihr peinlich, wenn sie auf die Probleme ihrer Gründungsväter angesprochen wird."

Diese Einblicke von Carl R. Trueman sind sehr hilfreich, wenn man das erstaunliche Wachstum und das wunderbare Wirken Gottes in der Calvary_Chapel-Bewegung verstehen will. Ihr Erfolg ist nur dadurch zu erklären, dass die Menschen dort die Hinlänglichkeit von Gottes Wort und des Wirkens des Heiligen Geistes anerkennen und an die Unfehlbarkeit der Bibel glauben. Ihre Pastoren predigen einfach Vers für Vers den gesamten Ratschluss Gottes und zwar vom **1. Buch Mose** bis zum **Buch der Offenbarung**. Die beste Ausbildung für effektive Pastoren scheint von Einrichtungen zu kommen, die auf dem Gelände von Ortsgemeinden und Bibelschulen gegründet wurden, die fest an die Irrtumslosigkeit der Bibel glauben. Mit Gottes Hilfe konnte Pastor Chuck Smith die Calvary Chapel in

Costa Mesa in Kalifornien gründen.

Der Beginn der National Association of Evangelicals (Nationale Gesellschaft der Evangelikalen)

Obgleich sich im Jahr 1889 in New England die Evangelikalen-Gesellschaften organisiert hatten, möchten wir unser Augenmerk auf die Bewegung lenken, die in den 1940er Jahren in Vorbereitung war. Da taten sich Evangelikale zusammen, um ihre Jüngerschaft zu stärken. Sie kann als vereinte Zeugenschar betrachtet werden. Harold Ockenga und Carl McIntire, zwei Freunde und Kollegen seit der Zeit ihres gemeinsamen Westminster-Seminar-Besuchs, waren unter den 16 Leitern, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, Wege zu erforschen, um den Einfluss auf die evangelikale New England Fellowship (NEF = Neu England-Gemeinschaft) auszuweiten.

Wochen später trafen sich McIntire und andere Kollegen in New York City und gründeten den „American Council of Christian Churches“ (ACCC= Amerikanischen Rat für christliche Kirchen). Der Zweck dieses Rates war, die biblische Orthodoxie zu fördern und gegen die Angriffe des liberal infizierten Federal Council of Churches (FCC = Bundesstaatlicher Kirchenrat) zu verteidigen, welcher der Vorgänger des derzeitigen extrem liberalen National Council of Churches (NCC = Nationaler Kirchenrat) und des liberalen World Council of Churches (WCC = Weltkirchenrat) war. Leider waren der ACCC und die NEF nicht dazu in der Lage, sich im Hinblick auf drei Punkte zu einigen und zu vereinen:

1.

Bei der ersten Frage ging es um die Mitgliedschaft. Der ACCC und McIntire wollten eine begrenzte Mitgliedschaft, die nur offen für konfessionelle Einrichtungen offen sein sollte. Die NEF wollte die Mitgliedschaft für alle Denominationen, Missionswerke, Vereinigungen, Gemeinden und Einzelpersonen zugänglich machen, die eine gemeinsamen Dienst teilten und ein gemeinsames Glaubensbekenntnis unterzeichneten.

2.

Bei dem zweiten Punkt ging es darum, die Pforten für die schnell wachsenden pfingstlerischen Gruppen zu öffnen. McIntires Gruppe stand der Pfingstbewegung skeptisch gegenüber, hielt sie für untragbar und vermutete, dass sie sich zu einer gemischt-fundamentalistischen Bewegung entwickeln könnte. Mit dieser Meinung stand sie nicht allein da, denn im Jahr 1928 hatte der World Christian Fundamentals Association (WCFA = Weltbund der christlichen Fundamentalisten) aktenkundig werden lassen, dass er absolut gegen die moderne Pfingstbewegung und deren Aktionen war, wozu auch das Reden in unbekanntenen Sprachen, Heilungszeremonien und Wunderzeichen gehörten.

3.

Die Fraktion von McIntire bestand auf das biblische Prinzip der Abschottung. Nur die Denominationen, die dazu bereit waren, dem Modernismus abzuschwören und sich von dem Bundesstaatlichen Kirchenrat zu separieren, waren willkommen, sich dem ACCC anzuschließen. Doch diese Abspaltung stellte eine problematische Dimension für eine Anzahl von jenen Fundamentalisten dar, welche bezichtigt wurden, zu stark die so genannten „fünf Sünden“ zu betonen, die da waren:

- Rauchen
- Tanzen
- Alkohol trinken
- Karten spielen
- Ins Kino gehen

Sie dachten, dass bei den Gläubigen, die diese „Sünden“ begingen, der Heilige Geist nicht wirken würde.

Diese Einstellung sorgte schon bald dafür, dass der Begriff „Fundamentalismus“ mit einem negativen Bild verbunden wurde. Denn dabei wurde mehr auf die Verhaltensweisen der Gläubigen geachtet als darauf, dass sie die ursprünglichen Grundsätze der biblischen Wahrheit annahmen. Für viele begann der Begriff „Fundamentalismus“ zu einem Etikett zu werden, das man tunlichst meiden sollte. Wohlgesinnte und ernsthafte Bibelgläubige versanken dadurch im Morast der Differenzen. Den Liberalen gefiel es, diesen Begriff als Abwertung zu gebrauchen, um Fundamentalisten als naive, puritanische und nicht-intellektuelle Christen abzuqualifizieren und abzulehnen.

Ein weiterer Versuch, eine strukturelle Gemeinschaft zu organisieren, wurde im April 1949 in St. Louis/Missouri unternommen. Auf einer nationalen Konferenz zur vereinten Aktion unter Evangelikalen elektrisierte Harold Ockenga die Versammelten mit einem attraktiven Leitmotiv. Er sagte:

„Meine Herren, wir sind heute hier versammelt, um momentane Fragen zu untersuchen und vielleicht um Entscheidungen zu fällen, welche den ganzen zukünftigen Kurs unserer evangelikalen Christenheit in Amerika betrifft.“

Die evangelikale Christenheit hat seit Jahrzehnten nichts Anderes als eine Serie von Niederlagen erlitten. In nahezu jedem Bereich der Kultur wurde die evangelikale Christenheit in die Defensive gedrängt. Der schreckliche Polyp des Liberalismus, der sich in unserer protestantischen Kirche ausbreitet, beherrscht jetzt unzählige Organisationen, Kanzeln und Publikationen sowie Bibelseminare und Bibelschulen.“

Das war die Geburtsstunde der Association of Evangelicals (Nationale

Gesellschaft der Evangelikalen).

Der Historiker George_M._Marsden schreibt dazu:

„Das Aufkommen des 'neuen Fundamentalismus' als Unterschied zum Fundamentalismus war ein sich allmählich entwickelnder Prozess. Wenn wir zurückblicken, können wir sehen, dass dies zwischen den Jahren 1942 - als die Nationale Gesellschaft der Evangelikalen (NAE) gegründet wurde – und 1957, als der Bruch zwischen Billy Graham und seinen früheren abtrünnig gewordenen fundamentalistischen Mentoren vollzogen war und der 'Neo-Evangelikalismus' zu einem gängigen Begriff wurde, Formen annahm.“

Marsden verbindet die Punkte. Im Jahr 1942 hatte die NAE sich mit Fundamentalisten zusammengeschlossen, die sich jetzt „Evangelikale“ nennen. Bibelgläubige Pastoren und Lehrer vereinigten sich da, um ihren Glauben an die Unfehlbarkeit von Gottes Wort zu erklären. Man glaubte, dass wenn Gott auf übernatürliche Weise erschaffen kann, dass Er dann auch auf übernatürliche Weise Sein Wort unfehlbar zu kommunizieren vermag.

In Kalifornien hatte der prominente amerikanische Radio-Evangelist, Dr. Charles Fuller, die Vision von einem neuen theologischen Seminar. Sein Herz schlug für das Evangelium von Jesus Christus und seine persönliche Hingabe galt der Unfehlbarkeit der Bibel. Dies war eine verheißungsvolle Basis für seine pastorale Bibelschule. Das Fuller-Seminar zog daraufhin schnell Professoren, Geld und Unterstützung. Das war ein starker Anfang.

Aber im Jahr 1957 begann etwas völlig Anderes in Erscheinung zu treten. Es war etwas Neues, das letztendlich zum „Neuen Evangelikalismus“ wurde. Dieser Prozess vollzog sich langsam, aber trügerisch halbseiden. Der bisherige Begriff „Evangelikalismus“ wurde drastisch verändert. Der Kampf setzte sich fort, je weiter sich die Grenzen ausdehnten. Der Begriff „Fundamentalismus“ mit seiner ursprünglichen Lehre war da bereits im Schatten verschwunden.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim [http://endzeit-reporter.org/projekt/!](http://endzeit-reporter.org/projekt/)*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#).